

combating trafficking. Through analysis of the effects of applying market metaphors he continues to unpack the trafficking discourse, leading him to highlight how the trafficking melodrama constructs traffickers and victims as a “dyadic asymmetry without any sociality” and this, he argues, has the effect of making individuals appear decontextualised and desocialised (53), a point he returns to in subsequent chapters.

In Part 2 Molland challenges the main assumptions of trafficking discourse through ethnographic data. Molland provides a detailed exploration of young Lao women’s recruitment into sex work in chap. 4 through which he is able to highlight the complexities of their lived experiences. His insightful analysis of trajectories into sex work raises many analytical and methodological challenges for definitions of trafficking, and clearly suggests the need to redefine current orthodoxy. Chap. 5 explores the diversity of the Nong Kai and Vientiane sex industries and discusses the importance of social relationships and social connections and the role of informal patronage networks in recruitment. In the next chapter (6), Molland analyses the complex intermeshing of “victim” and “trafficker,” thus providing further compelling evidence of the need to understand the sociality of sexual commerce in the Nong Kai and Vientiane sex industries.

In Part 3 Molland shifts his attention to Lao’s anti-trafficking sector and explores local attempts to combat trafficking. Molland examines efforts to combat trafficking in chap. 7, ranging from silence in the early 2000s to the establishment of bilateral agreements, accession to the UN Protocol and founding of an Anti-Trafficking Unit, among other things. In this chapter he considers the heightened focus on the “victim” and spells out some of the issues associated with victim identification, which is often seen as straightforward and unproblematic. Molland’s final ethnographic chapter (8) is fascinating for its exegesis of the problems faced with victim identification and articulation of anti-traffickers reliance on ideal types of knowledge when faced with ambiguity. He cogently analyses how this leads anti-traffickers to deny everyday social realities and practices in order to sustain “truths” about trafficking and the internal consistency of the trafficking discourse and anti-trafficking programs. Molland’s conclusion is well-argued and reiterates his main point that the trafficking discourse and legal-economic language distracts from understandings and inhibits analysis of social relationships and the social embeddedness of sex work and labour exploitation along the Thai-Lao border, factors that are critical in understanding trafficking.

I found Molland’s book particularly rewarding, especially noteworthy is his elaboration of sex workers’ positionality within the field of fictive kin relations and patronage networks, which the trafficking discourse ignores. His book is an important contribution to the study of trafficking, sex work, and migration in Thailand and Laos and Southeast Asian studies more broadly. I particularly enjoyed Molland’s thought-provoking analysis of sexual commerce and migration in Nong Kai and Vientiane, which clearly demonstrates how recruitment practices in these local sex industries are shaped and structured by

the emerging market economy and patron-client relationships. Molland’s book not only challenges conventional thinking on trafficking but also critically evaluates those in civil society, the state, and academia involved in knowledge production and perpetuating the dominant paradigm. His study provides a more nuanced picture of trafficking, sex work, and migration and is a welcome addition to scholarship.

Larissa Sandy

Moog, Thomas: Bali – Götter, Geister und Dämonen. Bergheim bei Salzburg: Mackinger Verlag, 2013. 159 pp. Fotos. ISBN 978-3-9503214-5-6. Preis: € 26.00

Die Schlagworte “Bali” sowie “Götter” und “Dämonen” finden sich zahlreich in Buchtiteln sowohl wissenschaftlicher Bücher als auch von Romanen, Reiseführern, Bildbänden, Posterbüchern, Kalendern u. v. m., auch wenn diese die Thematik der Götter und Dämonen oft nur am Rande behandeln. Moogs vorliegendes Buch zu Bali enthält, was es im Titel verspricht und erfüllt zudem ein wissenschaftliches Desiderat, da bislang in dieser Art noch keine Veröffentlichung zu den Göttern und Dämonen Balis erschienen ist. Einzig ein Ausstellungskatalog zu Java und Bali aus dem Jahre 1980 beschäftigte sich bisher in einem Kapitel in ähnlicher Weise dezidiert mit hinduistischen Skulpturen und lieferte detaillierte Erklärungen zu den damals ausgestellten Skulpturen (vgl. Linden-Museum Stuttgart [Hrsg.], Java und Bali. Mainz 1980). Moog jedoch konzipierte sein Buch als Nachschlagewerk mit einleitenden Erklärungen, welches unter anderem durch die zahlreichen und teils farbigen Abbildungen durchaus auch zum Schmökern animiert.

Der Autor lebte zehn Jahre lang in Indonesien, wo er mehrere ethnologische Forschungsarbeiten durchführte. Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung mit den Bombenanschlägen 2002 und 2005 in Bali werden seiner Meinung nach solcherart durchgeführte Forschungen mittlerweile kaum noch möglich sein, da Informationen über Unerklärbares seitdem wieder mit Diskretion behandelt werden. Der indonesischen und balinesischen Sprache mächtig, war es Moog jedoch vor diesem Umbruch noch möglich, die Informationen zu diesem Band zusammenzutragen und zu analysieren. Als literarische Quellen zieht er überwiegend indonesischsprachige Literatur heran.

Auf 159 Seiten analysiert Moog die außerordentlich komplexe mythologische Welt der Balinesen und systematisiert ihre unsichtbaren, jedoch zahlreich auf der Insel präsentierten göttlichen und dämonischen Wesen sowie deren Geschichten. Ziel des Buches ist ganz offensichtlich, genau diese Komplexität für die Leser aufzuschlüsseln und durchschaubar zu machen. Das Buch gliedert sich in zwei Hauptkapitel, denen eine Einführung vorausgeht. Im Anhang befinden sich zudem noch die Bibliografie und ein Glossar.

Die auf sieben Seiten kurz gehaltene Einführung ist unerlässlich, um selbst den mit der Thematik vertrauten Lesern die unterschiedlichen kosmischen Einteilungen der Balinesen und die Einbettung ihrer Götter in diese darzustellen, wobei auch deren Nachkommen und Inkarnationen eine Rolle spielen und so die Komplexität der

Thematik ersichtlich wird. Hierbei wird auch der balinesische Gottesbegriff definiert und es finden sich zudem Hinweise zu Aussprache, Betonung, Schreibweise und dem Schriftbild.

Das erste Hauptkapitel mit dem Titel "Die Welt des Unsichtbaren" ist das umfangreichere der zwei großen Hauptkapitel und analysiert auf 98 Seiten die Bedeutungen von insgesamt 50 unterschiedlichen Göttern und Dämonen, welche namentlich in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind und deren Wesensart sich unterhalb des jeweiligen Namens erschließt, z. B. Kala – Dämon der Zeit. Jedem Gott bzw. Dämon ist eine Doppelseite gewidmet, wobei sich auf der linken Seite die textuelle Einbettung befindet und auf der rechten Seite jeweils unterschiedliche Abbildungen von diesen auf Zeichnungen, Holz- und/oder Steinskulpturen, Malereien, Schnitzereien u. ä. zu sehen sind. Diese Abbildungen veranschaulichen den Lesern die Einbettung der Götter und Dämonen in das Leben der Balinesen, zeigen aber auch die Verwendung bestimmter Götter und Dämonen als vielfach reproduzierte und verkäufliche Touristenobjekte. Auch ist es so Bali-Reisenden möglich, dort präsentierte Götter bzw. Dämonen anhand der Abbildungen zu identifizieren und gleichzeitig deren Wirken zu erfahren. Alle in diesem Buch beschriebenen Götter und Dämonen sind im Text in Großbuchstaben geschrieben, sodass die Leser stets deren Querverbindungen nachlesen können. Verweise zu den einzelnen Abbildungen sind kaum im Fließtext vorhanden und erübrigen sich, da die Abbildungen stets dem auf der gegenüberliegenden Seite befindlichen jeweiligen Gott bzw. Dämon zuzuordnen sind.

Das zweite Hauptkapitel analysiert auf 24 Seiten zum ersten Mal in der deutsch- sowie fremdsprachigen Literatur den kosmischen Garten Tirtagangga, welcher sich im balinesischen Verwaltungsbezirk und früheren Königreich Karangasem befindet und von dessen letztem König errichtet wurde. In dem öffentlich zugänglichen Garten repräsentieren drei Zonen die drei Welten des hinduistischen Kosmos: die göttliche Welt, die Insel der Geister (Unterwelt) und der Pfad der Krieger (Menschenwelt). Alle werden durch Skulpturen repräsentiert, welche in diesem Kapitel in dem jeweils ihnen zugehörigen Bereich erläutert werden. In der göttlichen Welt sind dies acht, auf der Insel der Geister 17 und am Pfad der Krieger 20 Skulpturen. Die acht Götter werden bereits im ersten Hauptkapitel ausführlich beschrieben, bei den Dämonen und Geistern kommen im zweiten Hauptkapitel neun weitere hinzu. Diese 17 in Tirtagangga befindlichen Geisterskulpturen repräsentieren allerdings nur die am häufigsten für Zauber in Bali herangezogenen Geister. Der Pfad der Krieger, die Menschenwelt, wiederum wird von Hauptpersonen aus dem beliebten indischen Epos Mahabharata repräsentiert. Die Repräsentanten aller drei Bereiche werden auch in diesem Hauptkapitel durch Abbildungen sichtbar gemacht. Die allermeisten der in diesem Buch vorkommenden Götter, Geister, Dämonen, aber auch die Personen aus Mahabharata beschreibt Moog neben weiteren auch in seinem ebenfalls 2013 im Mackinger Verlag erschienenen Buch "Java – Wayang Kulit, Göttliche Schatten", da diese im sowohl in Java als auch Bali

stattfindenden Schattenspiel (*Wayang Kulit*) zum Einsatz kommen.

Das vorliegende Buch richtet sich an Ethnologen, Religionswissenschaftler, Historiker, aber auch an eingehend an der balinesischen Kultur interessierte Leser. Durch seine kompakte Gestaltung und optischen Querweise erspart es die bislang nötigen langwierigen Recherchen. Der Preis des Buches ist durch den Druck auf Fotopapier und die zahlreichen Farbabbildungen auf jeden Fall positiv zu bewerten. Die Abbildungen erweitern das Buch auch zu einem optischen Nachschlagewerk und tragen zudem zu einem besseren Verständnis dieser sehr komplexen Thematik bei. Gleichzeitig wird den Lesern durch die Wahl der Motive und deren Vielgestaltigkeit vor Augen geführt, dass es sich bei Göttern und Dämonen noch immer um ein aktuelles und im balinesischen Alltag verankertes Thema handelt.

Rafaela Mückler-Liendl

Morris, Mike: Concise Dictionary of Social and Cultural Anthropology. Malden: Wiley-Blackwell, 2012. 308 pp. ISBN 978-1-4443-6698-3. Price: £ 18.99

The value of this publication lies not only in its conciseness but in its coverage of the diversity of modern anthropology. The clue to this success lies in its inclusion of both "social" and "cultural" in the title. It is difficult to find an anthropological reference work that is even-handed in its attention to the full library of anthropological work of the past century or so, not only from both sides of the Atlantic, but also from each of the non-English-language schools that have made significant contributions to our ethnographic library as well as participating in the theoretical growth of the discipline.

But the ultimate test of a reference work of this type in the 21st century must be: how does it compare with Google and Wikipedia? I tried googling segmentary lineage and revitalization and have to say I preferred Morris. But the difference may not be enough to trump the convenience of Google. There is also the problem that it is difficult to stump Google, whereas it is simply not possible for a 300-odd page publication to cover everything, however catholic its approach.

So what were the author's criteria for inclusion? It is not clear how he drew the line between what to put in and what to leave out. The brief introduction does not enlighten us. The entry on anthropology is excellent for its conciseness and its coverage, but that does not answer our question either. The more we browse the more puzzling it becomes. For example, Ward H. Goodenough, who died recently, and was known for his work on the language and ethnography of Truk in Micronesia as well as the development of componential analysis, did not get an entry. Componential analysis did, and the entry does include Goodenough's name. But Truk did not. Apart from the omission of certain names, like Goodenough, the problem lies in what is anthropological and as distinct from simply things that anthropologists sometimes talk about. For example, kinship and ecology, which have entries, are by no means anthropological property, but they have